Nr. 38. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 15. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde die gestrige Verhandlung über den Kolonial-Etat vom Abg. Bebel benutzt, den Fall des Leutnants Prinzen Prosper Arenberg zum Gegenstande von Erörterungen zu machen, die auf die Handhabung der kolonial-militärischen Rechtspflege einen Schatten werfen sollten, obwohl die Entscheidung über diesen Fall noch aussteht. Diese letztere Thatsache schloß eine Auskunft über das dem Prinzen zur Last gelegte Verbrechen aus, doch stellte der Direktor des Kolonialamts v. Buchka fest, daß ohne Ansehn der Person verfahren worden ist und verfahren wird. Er, der Kolonialdirektor, habe zwar, als ihm die Beurlaubung des Prinzen nach der Heimath telegraphisch mitgetheilt wurde, nicht verhindern können, daß der Prinz in einem Hamburger Gasthofe sich bis zur Instandsetzung seiner Uniform aufhielt — das in den Zeitungen berichtete Interview bestreite er übrigens —, doch sei der Prinz sofort in Untersuchungshaft genommen worden, in der er sich noch befinde. Als Prinz Arenberg sich für den Kolonialdienst meldete, war seine Konduite gut; erst als er schon zur Schutztruppe überwiesen war, kam die frühere Burschen-Mißhandlung zur Kenntniß der Kolonialverwaltung, aber da jenes nur mit zehntägigem Stubenarrest bestrafte Vergehen nicht die Entfernung aus der Armee begründet hätte, konnte auch die Rückversetzung zur Armee nicht darauf gegründet werden. Herr von Buchka hat den Prinzen indessen mit der Warnung entlassen, daß gegen ihn, wenn er sich das Geringste zu Schulden kommen ließe, unnachsichtlich vorgegangen werden würde. Diese Darstellung der Hergänge schien bei den Parteien, die der Kolonialpolitik zustimmend gegenüberstehen, nicht voll zu befriedigen. Nachdem der Abg. Gröber namens des Zentrums — im Hinblick auf den der Partei angehörenden, auf dem Referentenstuhle sitzenden Vetter des Prinzen Prosper Arenberg — besonders scharf die Nothwendigkeit einer strengen Sühne betont hatte, sprachen sich die Abgg. Hasse und v. Kardorff mißbilligend darüber aus, daß man nach Bekanntwerden der früheren Mißhandlung den Prinzen zur Schutztruppe habe abgehen lassen. Hier war es der Abgeordnete Bebel, der das Unbillige einer solchen ex post geübten Kritik anerkannte. Um aus der Sache aber irgend etwas herauszuschlagen, verlegte er sich aufs Prophezeien und ereiferte sich über zu milde Strafbemessung, noch ehe ein Urtheil gesprochen ist. Daß er dabei auf den Fall Peters zurückkam, war von dem Lancirer des gefälschten Tukkerbriefes nicht sehr vorsichtig. — Herr v. Buchka hat, wie er bei dieser Gelegenheit mittheilte, Anordnungen zur Einschränkung der Verhängung von Prügelstrafe in den Kolonien ergehen lassen; er bezeichnete es als sein Ziel, diese vorläufig noch nicht zu entbehrende Strafart mit der Zeit auch den Eingeborenen der Schutzgebiete gegenüber ganz abzuschaffen. — Wie zu erwarten, brachte der Abg. Bebel auch die vom „Vorwärts" mitgetheilten Beschwerden von Arbeitern bei den Hafenbauten von Swakopmund zur Sprache. Es ergab sich, daß hinter diesen Beschwerden nur zwei wegen Trunkenheit und Widersetzlichkeit entlassene Arbeiter stehen, während die Uebrigen anerkennen, daß ihre Behandlung eine gute ist und falsche Vorspiegelungen ihnen nicht gemacht worden sind. — Die Frage der religionslosen Schulen in Ostafrika und der grundsätzlichen Behandlung der Muhammedaner wurde aus Anlaß der bezüglichen Resolutionen der Budgetkommission erörtert. Der Kolonialdirektor erklärte es im Sinne dieser Resolutionen als das Ziel der Kolonialverwaltung, die unteren Beamtenstellen mit christlichen Eingeborenen zu besetzen, betonte aber die Nothwendigkeit, so lange die muhammedanischen Inder heranzuziehen, bis aus den christlichen Missionsschulen ein ausreichend vorgebildetes Beamtenmaterial hervorgehen werde. Die Resolutionen wurden angenommen, auch der Wunsch der Kommission fand die Zustimmung des Hauses, daß bei Vergebung von Land an ehemalige Angehörige der Schutztruppe vom Nachweise des Betriebskapitals abgesehen werde. — Die kolonialen Eisenbahnforderungen wurden auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern nach einer kurzen Erörterung zwischen dem Abgeordneten Dittrich und dem Herrn Minister des Innern über die rechtliche Natur eines ermländischen Stiftungsfonds bei dem Titel Ministergehalt in die allgemeine Erörterung eingetreten. Mit größer angelegten Reden der Abgeordneten von Zedlitz und Dr. Lotz, von denen der erste die Erweiterung des Stimmrechts der posenschen Städte in den Kreistagen und die Theilung des Ober-Präsidiums Potsdam in dem Sinne der von dem Herrn Minister des Innern in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen besprach und daran eingehende Vorschläge zu einer Reform sowohl der Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst als der gesamten Organisation der inneren Verwaltung knüpfte, der zweite eingehende Kritik an der Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst und der Geschäftsübung der Regierungen übte und damit positive Verbesserungsvorschläge verband, wechselten einzelne Erörterungen wie die der Abgeordneten von Arnim, Ring und Kreitling über die Reorganisation der staatlichen Verwaltung für Berlin und Umgebung, der Abgeordneten Imwalle und de Witt über die Gewährung von Tagegeldern bei polizeilichen Vernehmungen und die Zigeunerplage sowie Polenklagen der Herren Dr. v. Jadczewski und v. Glembocki. Der Herr Minister des Innern erklärte, daß es erwägenswerth sei, ob nicht wenigstens den größeren Städten Posens ein erweitertes Stimmrecht auf den Kreistagen einzuräumen sei. Indessen schwebten die Erörterungen noch. Einer Theilung des Regierungsbezirkes Potsdam sei eine Theilung des Ober-Präsidiums vorzuziehen. Wie die Polizei der Städte Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf mit der von Berlin verbunden werden soll, empfiehlt es sich auch, die kommunale und sonstige staatliche Verwaltung von Berlin und den genannten drei Stadtkreisen in die Hand eines besonderen Ober-Präsidenten zu legen. Eine Veränderung der Provinzgrenzen oder gar eine Theilung der Gemeinde Berlin in verschiedene Theile sei damit nicht entfernt beabsichtigt. Die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten sei jetzt ungenügend. Sie würden weder im Justizfach ordentlich noch in der Verwaltung ausgebildet. Zweifelhaft erscheine es, ob Abhülfe zu schaffen sei durch stärkere Fürsorge für die Ausbildung im Verwaltungsdienst oder ob man zu dem System der Entnahme des Nachwuchses der Verwaltungsbeamten aus den Gerichtsassessoren zurückkehren solle. Letzteren Falles werde vielleicht ein zweijähriger Probedienst nothwendig sein. Auch diese Angelegenheit sei im Stadium der Berichterstattung seitens der Provinzialbehörden. In jedem Falle aber sei der entschiedenste Werth auf die sogenannte außerordentliche Vorbildung durch praktische Thätigkeit in landwirthschaftlichen, industriellen oder Handels-Betrieben und durch größere Studienreisen ins Ausland zu legen. Nach dieser Richtung werde er thun, was nur irgend geschehen könne. Ueber die Reorganisation der ganzen Verwaltung sich zu äußern, müsse er Bedenken tragen. Wenn eine Dezentralisation mancher Ministerialgeschäfte auf die Ober-Präsidenten angängig sei, so befürchte er, daß eine Erweiterung der Geschäfte der Landräthe zu einer noch stärkeren Ueberlastung derselben mit Bureauarbeit führen und sie noch mehr als bisher dem Verkehr mit den Kreiseingesessenen entziehen werde. Gegenüber den beiden polnischen Rednern wies der Herr Minister des Innern darauf hin, daß die Polen selbst dafür gesorgt hätten, daß nicht mehr zu der früheren Versöhnungspolitik zurückgekehrt werden könne, indem sie der Regierung die Augen über die von ihnen verfolgten Ziele geöffnet hätten. Posen verdanke der preußischen Regierung seine wirthschaftliche und intellektuelle Blüthe. Die polnische Presse sei in Preußen so frei wie nirgend anders und ebenso werde das polnische Vereinswesen nicht mit anderem Maße gemessen als das deutsche. Die polnische Presse aber hetze, wie er an der Hand einer Reihe von Zitaten schlagend nachwies, gegen alles Deutsche wie gegen die Regierung und verlange eine vollständige Absonderung der Polen von ihren deutschen Mitbürgern. Solche Bestrebungen wie den auf die Abtrennung der polnischen Landestheile gerichteten Tendenzen werde die Regierung stets mit Energie entgegentreten, schloß der Herr Minister seine von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen. Betreffs der Gewährung von Zeugengeldern bei polizeilichen Vernehmungen erklärte der Herr Minister, daß dazu eine Verpflichtung des Staates nicht vorliege, da es sich um die Ausübung einer staatsbürgerlichen Pflicht handele und daß die Gemeinden, welche die Polizeikosten zu tragen hätten, durch die Gewährung solcher Vergütungen schwer belastet würden. Die Debatte wird heute 11 Uhr fortgesetzt.

Vorsicht in Waarenhäusern.

Die Forderungen, welche der Berliner Polizeipräsident an die Besitzer der Waarenhäuser gestellt hat, sind jetzt im „Zentralblatt der Bauverwaltung" vom Geh. Baurath Garbe eingehend mitgetheilt und begründet worden. Die zahlreichen Maßnahmen zielen darauf hin, die Gefahrquellen thunlichst zu vermindern, eine rasche und sichere Entleerung zu ermöglichen, die Weiterverbreitung eines Feuers zu verhüten und die Rettung der Menschen zu erleichtern. Die den einzelnen Besitzern auferlegten Forderungen betreffen namentlich nachstehende Punkte: Das Kellergeschoß, in welchem die ankommenden Waaren abgenommen, die abgehenden ausgefertigt werden, muß feuerfest gegen die Schaufenster, den Waarenhaus-Innenraum und dessen Treppen abgeschlossen und in Abtheilungen von etwa 500 Qm., deren jede zwei gesicherte Zugänge erhält, getrennt werden. Es ist mit breiten Gängen, einer Nothbeleuchtung und Entlüftungs-Einrichtung zu versehen, die Waarenhaustreppen dürfen nicht direkt in den Keller hinabführen. Das Dachgeschoß, sowie etwaige obere, als Werkstätten oder Lagerraum benutzte Geschosse, wie sie namentlich in den älteren Gebäuden vorkommen, dürfen keinerlei Verbindung mit dem großen Innenraum haben, müssen gegen die Treppenhäuser massiv oder durch feuersichere Thüren abgetrennt sein und feuersichere, genügend bezeichnete, jeder Zeit, auch bei etwaiger Verqualmung der Haupttreppen, passirbare Rückzugslinien für das Personal besitzen. Im Innenraum ist die Herstellung einzelner Abtheilungen durch feuersichere Rollläden, Thüren oder Asbest-Vorhänge möglichst angestrebt. Die Brüstungen, welche die Geschosse gegen den Innenraum begrenzen, sind durch Drahtglas zu schließen. Es dürfen aber in 2 Meter Abstand von ihnen brennbare, die Uebertragung des Feuers erleichternde Stoffe nicht aufgestellt werden, und ist daher der Raum event. als Gang zu benutzen. Falls das Aushängen von Stoffen oder Teppichen für das Geschäft nothwendig ist, wird das Drahtglas bis zur Decke zu führen sein. Die Gänge sind so anzulegen, daß sie die Entleerung in kürzester Zeit sicherstellen. Die wichtigeren Gänge müssen 2½ Meter breit sein; im Uebrigen bestimmt sich die Breite nach der Personenzahl. An den für die Entleerung hauptsächlich in Betracht kommenden Gängen des Erdgeschosses dürfen leicht entzündliche Stoffe nicht aufgestellt werden. Sollen die Waaren bis zur Decke gelagert werden, so sind 1 Meter hohe Schutzstreifen aus Blech oder Asbest zur Erzielung von Abtheilungen unter der Decke anzubringen. Die Thüren und Ausgänge müssen möglichst in gradliniger Verbindung mit den Gängen stehen, nach außen aufschlagen und ohne Kanten- oder Schubriegel sein. Die nach den Treppenhäusern führenden Thüren sind feuersicher anzulegen und etwaige Glasfüllungen aus Drahtglas herzustellen. Die Treppen müssen, falls sie der Stichflamme nicht widerstehen würden, an der Unterfläche feuersicher bekleidet werden; sie dürfen auch nicht verstellt oder derart geschmückt werden, daß dadurch die Uebertragung eines Feuers ermöglicht wird. Treppenhäuser und Lichthöfe sind mit Entlüftungseinrichtungen zur Abführung des Rauches zu versehen. Einrichtungen, die das Herabfallen der großen oberen Spiegelglasscheiben verhindern, sind zunächst noch nicht gefordert, obgleich die Feuerwehr beim Gersonschen Brande durch herabfallende schwere Scheiben gefährdet und erheblich gestört worden ist. Die Schaufenster bilden eine wesentliche Gefahrquelle, dürfen deshalb nur so beleuchtet werden, daß sich zwischen ihnen und den Beleuchtungskörpern nebst Leitungen eine Glasscheibe befindet. Im Uebrigen müssen Leitungen und Glühbirnen, soweit sie der Berührung ausgesetzt sind, in Verkaufs-, Arbeits- und Lagerräumen besonders geschützt, die Bogenlampen mit dicht schließenden Metalltellern versehen werden. Für Rettung der Angestellten ist ein Allarmsignal, das vom Keller bis zum Dach gleichzeitig ertönt, einzurichten und müssen die Arbeitsräume größere Fenster für die Rettung erhalten. Zur Verhütung der Gefahr sind ferner Forderungen gestellt, die sich auf die Anlage eines Blitzableiters, die Heizungsanlagen, die Gasmesser, Gaskoch- und Bügelapparate, Beleuchtungsgegenstände und Löscheinrichtungen beziehen. Die Höchstzahl der Besucher soll in Verhältniß zur Breite der Treppen, Gänge und Ausgänge bestimmt werden.

Im englischen Unterhause

hatten auch gestern wieder die Regierungsvertreter eine Anzahl Fragen zu beantworten. Zunächst erklärt der Staatssekretär der Kolonien Chamberlain, hinsichtlich der zukünftigen Stellung der Tonga-Inseln könne, ehe das Ergebniß der Mission Thomsons, den Gegenstand mit dem Könige zu erörtern, vorliege, keine Erklärung abgegeben werden. Die britische Regierung habe keinerlei finanzielle Verantwortlichkeit für die Schulden der Tonga-Inseln übernommen. Gibson Bowles fragt an, ob die Regierung eine Information besitze bezüglich eines Meinungsaustausches oder über Unterhandlungen zwischen der deutschen und der holländischen Regierung in Betreff einer Kooperation Hollands mit Deutschland in der Entwickelung der sehr verstärkten deutschen Flotte. Der Parlaments-Untersekretär des Auswärtigen Amts Brodrick erwidert: „Nein". Gibson Bowles wünscht ferner zu wissen, ob die Regierung eine Mittheilung von der Zustimmung der fremden Mächte zu der von Milner am 26. Januar 1900 erlassenen Ankündigung erhalten habe, welche die britische Regierung verpflichtet, Transvaal die Anerkennung der Konfiszirung der Goldminen zu verweigern. Brodrick antwortet, die Regierung habe keine solche Mittheilung empfangen, auch habe kein Schriftwechsel mit den fremden Mächten hierüber stattgefunden. Auf eine weitere Anfrage erklärt Brodrick, die Regierung wisse, daß der Sultan die Konzession für den Bau einer deutschen Eisenbahn nach Bassorah gewährt habe und daß der Bau russischer Eisenbahnen in Asien fortschreite. Falls dort britische Interessen berührt werden sollten, werde die britische Regierung die nöthigen Schritte thun, diese Interessen zu behaupten. Hedderwick fragt an, ob von der deutschen Regierung eine Mittheilung eingelaufen sei, die geeignet sei, die Erklärung des Frhrn. Marschall v. Bieberstein in seinen Depeschen an den Botschafter Grafen v. Hatzfeldt vom 1. Februar und 15. Oktober 1895 zu modifiziren, daß der Anfang und das Ende der deutschen Politik in Südafrika die Erhaltung Transvaals als unabhängiger Staat sei, wie im Vertrage von 1884 vorgesehen, und ferner die Verbürgung des status quo betreffend die Eisenbahnen und den Hafen der Delagoabai, und ob Brodrick ferner in diesem Falle sagen könne, in welcher Weise und bis zu welchem Grade solche Mittheilungen die deutsche Politik von 1895 modifiziren, und ob die Regierung eine Information geben wolle, aus der ersichtlich sei, welches die jetzige deutsche Politik sei. Brodrick erwidert, die Regierung habe von der deutschen Regierung keine Mittheilung empfangen über den Gegenstand der Konvention vom Jahre 1884, die thatsächlich durch das Vorhandensein des Kriegszustandes aufgehört habe.

Der Krieg in Südafrika.

In England werden die Vorschläge der Regierung zur Verstärkung des Heeres nicht sehr günstig kritisirt. Ein drastisches Urtheil fällt der militärische Sachverständige des „Morning Leader". Er sagt, der ministerielle Plan sei im Großen und Ganzen ein kolossaler kostspieliger Schwindel, der bezwecke, einerseits das Land zu dem Glauben zu verleiten, daß endlich eine befriedigende Reform unseres Militärwesens durchgeführt werden soll, andererseits den fremden Nationen Sand in die Augen zu streuen.

Auffallend ist es, daß über den Rückzug Bullers noch jede amtliche Meldung fehlt, um so geschäftiger ist die private Berichterstattung, deren Mittheilungen allerdings nicht zu kontrolliren sind, die aber derartig sind, daß der Rückzug Bullers sehr traurige Folgen gehabt zu haben scheint. Man spricht von der Gefangennahme von drei Bataillonen, der Erbeutung von acht Kanonen und von sechs Munitionswagen, es werden sogar Scenen geschildert, welche auf vollständige Demoralisirung der Truppen schließen lassen. Ueberhaupt sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sehr spärlich. Lord Roberts scheint, nachdem er den Oberbefehl übernommen, einen Entsatz von Kimberley zu beabsichtigen. Freilich wird einstweilen Kimberley von den Buren noch fortgesetzt beschossen und haben die Buren alle Vorkehrungen getroffen, um den beabsichtigten Vorstoß der Engländer wirksam abzuwehren.

Die Buren werden den Engländern auch auf dem mittleren Kriegsschauplatz immer unbequemer. Besonders um Colesberg herum beunruhigen sie die englischen Vorposten in empfindlichster Weise. Gestern haben die Buren die nach Westen vorgeschobenen englischen Truppen aus allen Stellungen verdrängt, so daß die Engländer westlich von Rensburg kein Lager mehr haben. Die Buren haben sich jedoch mit diesem Erfolg nicht begnügt, sondern bedrohen jetzt auch die östliche Flanke der Engländer, so daß diese sich auch von Slingersfontein nach Rensburg zurückziehen mußten. So berichtete in verschiedenen Meldungen das offiziöse „Bur. Reuter". Nach einer neuesten Drahtung der Londoner „Daily Mail" hat es sich dort aber keineswegs nur um leichte Vorpostengefechte und Plänkeleien, sondern um schwere blutige Kämpfe gehandelt, deren für die Engländer ungünstiger Ausgang es zweifelhaft erscheinen läßt, ob die britischen Truppen die Stadt Rensburg und die wichtigen Stellungen dort werden halten können. Anscheinend sind die Engländer seit dem Abmarsch der French'schen Truppen in diesem Bezirk den Buren an der Zahl nicht annähernd gewachsen und die Buren suchen diesen Umstand nach Möglichkeit auszunutzen. Auch auf dem östlichen und dem westlichen Kriegsschauplatze sind wichtige Operationen in Vorbereitung. In Natal ist an der Absicht Jouberts, Bullers Hauptarmee zwischen Springfield und Chieveley abzuschneiden, kaum noch zu zweifeln. Wird der Plan erfolgreich ausgeführt, dann ist Buller zwischen Tugela und der Eisenbahnlinie eingekeilt und wird im Rücken von den bei Colenso stehenden Buren bedroht. Doch fehlt es bisher noch an Berichten, die die Aussichten dieser Bewegung zu schätzen gestatten. Eine große Entscheidungsschlacht an der Grenze des Oranjefreistaates steht unmittelbar bevor. Die Buren haben ihre Stellungen bis hart an das englische Hauptquartier vorgerückt. Die Lage der Engländer soll äußerst gefährdet sein.

Die „Liverp. Post" bestätigt amtlich, daß eine starke Burenkolonne in das Zululand eingefallen ist, in der Absicht, sich der großen Viehheerden, die sich dort befinden, zu bemächtigen. Diese Gegend ist die an Rindvieh fruchtbarste in ganz Südafrika.

Der Reuter'sche Korrespondent in Rensburg meldet drahtlich, daß er eine Unterredung mit einem australischen Korrespondenten hatte, der das Burenlager am 11. d. M. besuchte. Die Buren, die den australischen Korrespondenten begleiteten, erklärten ihm, sie hätten 120 000 Mann, die für ihr Vaterland kämpfen und fähig seien, den Krieg auf unbegrenzte Zeit fortzusetzen. — Nach einer Privatmeldung aus Durban wurde der in diesem Hafen bedienstet gewesene 60jährige Leuchtthurmsignalchef, ein Engländer, des heimlichen Einvernehmens mit den Agenten der Buren für schuldig erkannt und erschossen. Die Verständigung erfolgte durch Signale, gegeben von der dem Meere abgewandten Leuchtthurmseite nach einer Anhöhe bei Durban und hatte vornehmlich die Zahl und die Gattung eintreffender Truppen zum Gegenstande. Für jede Signaldepesche erhielt der Verräther 1500 Franks. Er hinterließ 150 000 Franks und hatte sein verrätherisches Handwerk seit Kriegsbeginn getrieben. Vor drei Wochen reiste ein junger Militärarzt, Dr. Degen aus Luzern, mit Bundesunterstützung zum Kriegsschauplatz nach Südafrika. In Marseille wurde der hochintelligente junge Arzt plötzlich wahnsinnig und mußte in eine Anstalt gebracht werden.

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

17. (Nachdruck verboten.)

„Bei allen Haifischen der ganzen Welt, das geht," rief der Kapitän vergnügt, „aber was wollen Sie mit Ihren Sachen anfangen?"

„Die verkauft Ihre Frau dann später, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Ich habe über eine nicht unbedeutende ersparte Summe zu gebieten, später wird Gott weiter sorgen. Um aber kein Aufsehen zu erregen, reisen Sie, wie wir gestern Abends verabredet, heute allein fort mit meinem Ferdinand. Ich werde mit Klara den Nachtzug benutzen."

„Gut, so mag es geschehen," nickte der Kapitän, „in Bremen erwarte ich Sie, da wollen wir Alles noch weiter überlegen; für's Erste ist die Hauptsache, aus dem Bereiche dieser Haifische zu kommen. Gott wird schon Zeit und Stunde wissen, wann die Vergeltung über diese Rotte Korah herabwettert."

Die Wittwe lächelte trübe und reichte dem ehrlichen Seemann die Hand, welche dieser herzhaft drückte. Dann nickte er ihr vergnügt zu und eilte fort, um Alles zur Abreise vorzubereiten.

Frau Steinhöfer stand einen Augenblick unbeweglich, das bleiche Antlitz auf die Brust gesenkt. „Muth! Muth!" flüsterte sie, „Du mußt für Dein Kind leben!"

Und mit ihrer gewöhnlichen Ruhe und Energie ordnete sie Ferdinand's Reise-Effekten, um dann später an die eigene Abreise zu denken.

Da umschlangen sie zwei Kinder-Aermchen, ein blondes Lockenköpfchen schmiegte sich an ihre Brust und zwei helle Augen schauten schelmisch zu ihr auf.

„Der Onkel gab mir Zuckerwerk," flüsterte sie, ihr einige Näschereien in den Mund schiebend, „er sagte, ich solle mit ihm gehen, er wolle mir Schönes zeigen. Da lief ich fort, weil ich mich vor ihm fürchtete."

„Wer, Onkel Brandt?" fragte die Mutter mit banger Ahnung.

„O nein, ein fremder Onkel, er war hier bei Dir, als ich im Garten spielte. O, Mama, ich habe mich wirklich vor ihm gefürchtet."

„Du sollst heut' den ganzen Tag bei mir bleiben, mein Klärchen," sprach die Mutter, sie fest an sich drückend, „mußt beileibe mit keinem fremden Onkel gehen, sonst siehst Du die Mama nie wieder, — hörst Du, darfst heute nicht von mir gehen."

„Nein, nein, ich geh' nicht wieder fort," rief die Kleine, ängstlich nach der Thür schauend, als fürchte sie dort das Erscheinen des fremden Onkels.

Man wollte ihr das Kind entreißen! Dieser Gedanke stählte ihren Muth und machte sie fähig, das Aeußerste zu wagen.

Von dieser Minute an stand ihr Entschluß, Europa zu verlassen, fest.

Sie weinte nicht, als Ferdinand's Gepäck abgeholt wurde und Kapitän Brandt mit dem Knaben fortging. Es war der armen Mutter in dem Augenblicke, als nähme er Abschied auf ewig, als würde sie ihn niemals wiedersehen. Doch verschloß sie den Schmerz tief in der Brust, um die frohe Zuversicht des Kindes nicht zu stören.

10. Kapitel.

Es war nach Mitternacht, in dem kleinen Hause der Wittwe Steinhöfer brannte noch Licht, sie saß in vollständigem Reise-Anzuge, mit ihrem schlaftrunkenen Kinde auf dem Schoße, in der Stube, thränenlos vor sich hinstarrend.

Vor ihr auf dem Tische lag ein Päckchen, welches sie mitnehmen wollte, alles Uebrige sollte der Obhut ihrer Freundin, der Frau Brandt, überlassen bleiben.

Die Frau des Kapitäns, ein resoluter Charakter, treu und gefällig, saß tröstend neben ihr und bemühte sich vergebens, ihr diese Reise auszureden und sie noch in der letzten Stunde zum Bleiben zu bewegen.

„Sie sehen zu schwarz, meine Beste!" meinte sie, „was will Ihr Schwager machen, kann er doch Gott danken, daß Sie die Sache ruhen lassen."

„So lange dieser Mann etwas zu fürchten hat, ruht er nicht," versetzte die Wittwe, „wer weiß, was die nächste Stunde mir schon für Unheil bringen kann, — die böse Ahnung schnürt mir die Brust zusammen. O, läge erst das Weltmeer zwischen mir und diesen fürchterlichen Menschen! — Horch —"

Ein festes Klopfen an der Thür ließ beide Frauen zusammenschrecken, Frau Brandt hielt sich zitternd an dem Tisch, während die Wittwe ihr Kind sanft in die Sofaecke bettete und das Licht ergriff, um nach der Thür zu gehen.

„Mein Gott, Sie wollen doch nicht öffnen?" rief Frau Brandt, „geben Sie mir das Licht, Liebe! Ich will mit diesem Störenfried schon fertig werden."

Wiederholtes Klopfen unterbrach ihre Worte, Frau Steinhöfer ging rasch, ohne eine Silbe zu erwidern, hinaus, von ihrer Freundin gefolgt. Als sie die Hausthür öffnete und das Licht erhob, prallte sie entsetzt zurück — zwei Polizeibeamte traten ihr entgegen, hinter diesen tauchte das wohlbekannte Gesicht einer angesehenen Magistratsperson auf.

„Entschuldigen Sie diesen ungewöhnlichen Besuch, Frau Steinhöfer!" begann Letzterer, sich vordrängend, „das Gesetz verlangt bei besonderen Anlässen — doch, was sehe ich," unterbrach er sich erstaunt, „Sie scheinen verreisen zu wollen — ich hörte bereits, daß Sie Ihren Sohn fortgesandt —"

„Das habe ich gethan, Herr Bürgermeister!" fiel die Wittwe ihm kalt und stolz in's Wort, „ich hoffe, das Recht dazu zu haben."

„Hm, das fragt sich," murrte er, in's Haus tretend, „folgen Sie mir, meine Herren! — Im Namen des Gesetzes sind diese Beamten befugt, in meiner Gegenwart eine Haussuchung vorzunehmen, Sie werden sich der Nothwendigkeit fügen und uns keine Schwierigkeiten in den Weg legen, Frau Steinhöfer!"

„Eine Haussuchung!" wiederholte die Wittwe, stolz zurücktretend, „welcher Grund berechtigt Sie zu solchem Einschreiten gegen mich?"

„Das werden Sie später auf der Polizei erfahren, Madame!" rief der Beamte kurz.

„Ei, damit ist's nicht gut," sprach Frau Brandt, welche sich kaum von ihrer Erstarrung zu erholen vermochte; „ist denn das erhört, gegen eine unbescholtene Frau so einzuschreiten und sie mitten in der Nacht wie Diebe und Räuber zu überfallen? — Wir wissen wohl, wer diese neue Unthat eingebrockt, der Wind weht von der Hauptstadt her und dem Reichthum ist Jedermann unterthänig und gefällig. Doch Gott findet die Bösen —"

„Still, meine Liebe!" gebot die Wittwe sanft, doch fest, „dem Gesetze sind wir Alle unterthan, wer will sich erkühnen, wider den Stachel zu löcken? Ich will nicht weiter fragen, wessen man mich beschuldigt, um solche Schmach zu rechtfertigen. Thun Sie Ihre Pflicht, meine Herren!"

Ihr Auge fiel bei diesen Worten auf ein Päckchen, welches auf dem Tische lag und von dem ersten Polizeibeamten bereits ergriffen war.

Sie bebte leicht zusammen, während ihr Antlitz leichenblaß wurde.

„Dieses Päckchen enthält nur Papiere," sagte sie, sich gewaltsam beherrschend, „es sind Briefe meines verstorbenen Gatten und sonstige Schriften, welche rein privater Natur sind und nur Familien-Angelegenheiten betreffen; Sie werden diese, für jedes fremde Auge ohne Interesse, nicht profaniren, ich bitte darum im Namen der Menschlichkeit!"

Der Beamte zuckte die Achseln und versetzte kalt: „Thut mir leid, Madame, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können — ich kann vom Gesetz kein Haar breit abweichen."

„Schändlich, schändlich," rief Frau Brandt außer sich, „solche Gewalt kommt ja nicht bei den Wilden vor, freilich giebts da auch keine Polizei."

„Still, oder Sie werden auf der Stelle arretirt," gebot der zweite Beamte rauh.

„Machen Sie's kurz," flüsterte der Bürgermeister dem Ersten in's Ohr, „die Sache ist mir äußerst peinlich, es wird sicherlich auf einer falschen Denunziation beruhen."

„Wird sich finden," entgegnete dieser trocken, „wir erfüllen unsere Pflicht, kein Jota mehr."

Eine furchtbare halbe Stunde für die Wittwe des Ermordeten, sie ertrug sie stolz, hatte sie doch schon Grausigeres ertragen lernen.

Der erste Beamte ersuchte sie jetzt, ihm ungesäumt auf's Bureau zu folgen.

„Auch das noch, o, zu viel — zu viel," flüsterte sie, die Hände vor's Gesicht schlagend. Dann trat sie zu der Kleinen, welche sorglos fortschlummerte, und küßte sie leise, wobei zwei brennende Thränen auf das schöne Antlitz des Kindes fielen.

„Sie verlassen die Kleine keinen Augenblick, liebe Frau Brandt!" sagte sie mit gepreßter Stimme, „schwören Sie's mir!"

„Ich schwöre es Ihnen, theure Frau!" versetzte diese bewegt; „gehen Sie, das gute Gewissen begleitet Ihren schweren Gang, auch die Gewalt hat ihre Grenzen."

Ahnte die arme Mutter schon, daß sie ihr Kind nicht wiedersehen sollte? Sie brach plötzlich, soviel sie dagegen ankämpfte, in Thränen aus und küßte die Kleine leidenschaftlich erregt.

(Fortsetzung folgt.)

„Evening News" erfährt aus Windsor, die Königin habe in Folge der ernsten Lage in Südafrika die geplante Reise nach Italien aufgegeben.

— Aus dem Lager am Modderfluß wird gemeldet: Lord Roberts vereinigte hier drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision zum sofortigen Entsatze von Kimberley, das durch Hunger und Epidemien erschöpft und unfähig ist, länger zu widerstehen. Im Januar wurden in der Stadt über 3000 Todte gezählt, darunter 90 Prozent Frauen und Kinder. Roberts dürfte den Versuch machen, Cronjes linken Flügel zu umgehen, Bloemfontein zu bedrohen und dadurch Cronje von Kimberley fortzuziehen.

Die in Brüssel eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten fortgesetzt den Buren sehr günstig. Buller beschleunigt seinen Rückzug. Andererseits dringen die Oranjeburen unaufhaltsam vor. Man erwartet täglich einen Zusammenstoß der Oranjeburen mit den Streitkräften des Feldmarschalls Roberts.

Das englische Kriegsamt

ist in der letzten Zeit so oft in der Oeffentlichkeit genannt worden, daß eine kurze Beantwortung der Frage, welche Personen sich eigentlich hinter dieser vielgeschmähten juristischen Person verbergen, von allgemeinem Interesse sein dürfte. Der gegenwärtige Staatssekretär für den Krieg ist Marquis v. Lansdowne. Er steht an der Spitze der Armeeverwaltung und ist, da er niemals dem Militärstande angehört hat, in allen militärischen Fragen auf den Rath des Generalkommandanten Lord Wolseley angewiesen. Marquis v. Lansdowne wurde im Jahre 1845 geboren. Er bezieht ein Jahresgehalt von 5000 Lstrl. Der parlamentarische Unterstaatssekretär für den Krieg ist Mr. G. Wyndham. Er ist Abgeordneter für Dover und diente 1885 als Leutnant im Sudan. Er wurde 1863 geboren. Sein Jahresgehalt beträgt 1500 Lstrl. Der Finanzsekretär des Kriegsamtes ist der 60jährige Mr. Powell Williams, Abgeordneter für Birmingham. Er bezieht 1500 Lstrl. jährlich. Der 64jährige Sir Ralph Knox ist ständiger Unterstaatssekretär des Krieges. Er bezieht als solcher einen Gehalt von 2000 Lstrl. jährlich. Der 67jährige Lord Wolseley ist Generalkommandant. Von ihm gehen die Armeeverordnungen und Ernennungen im Heere aus. Er hat ein Jahreseinkommen von 4500 Lstrl. Generalmajor Sir J. C. Ardagh, der im 60. Lebensjahre steht, ist Generaldirektor des Militärfonds. Er bezieht 1500 Lstrl. jährlich. General Sir H. Herrison (geboren 1837, Gehalt 2100 Lstrl.) ist Generalinspektor der militärtechnischen Abtheilung des Ministeriums. Ihm unterstehen zehn Oberste. General Sir H. Brackenbury (geboren 1837; Gehalt 2100 Lstrl.) steht an der Spitze des Militärdepots. Die Körperschaft, die unter dem Namen Armeeverwaltung (Army Board) bekannt ist, besteht aus dem Generalkommandanten und den Häuptern der einzelnen Departements und hat sich mit militärischen Fragen zu beschäftigen, die ihr vom Staatssekretär zur Berathung zugewiesen werden. Der berathenden Körperschaft des Kriegsministeriums (War Offici Consultative Counceil) gehören außer dem Staatssekretär Lansdowne der Unterstaatssekretär, der Finanzsekretär und die Chefs der einzelnen Departements an. Diese Körperschaft wird übrigens nur bei besonderen Anlässen einberufen. Dem Landesvertheidigungskomitee, das nur in Kriegszeiten zusammentritt und aus Mitgliedern des Ministeriums zusammengesetzt ist, gehören Lord Salisbury, Mr. Balfour, der Herzog von Devonshire, Lord Lansdowne und Mr. Goschen an.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** nahm gestern Abend an dem zu Ehren des Prinzen Heinrich im königlichen Schlosse gegebenen Festmahle Theil und brachte bei der Tafel folgenden Trinkspruch aus: „Euere königliche Hoheit. Mein theurer Bruder. Ich heiße Dich von Herzen in unserem Vaterlande und in unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte Ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu lösen und konnte es nur Gott anheimstellen, daß Er Dir Seinen Schutz und dem Werke das Gelingen gäbe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten Meiner Residenzstadt Berlin giebt Dir Zeugniß davon, mit welch' liebevollem Interesse unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Er ist ein unzweideutiger Fingerzeig dafür, wie groß das Verständniß für die Stärkung unserer Seegeltung in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinen Fürsten und seinem Kaiser darüber willenseinig, daß es in seiner mächtigen Entwickelung einen neuen Markstein setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hülfe wir wieder Schwarz-Weiß-Roth geworden sind, so schickt das deutsche Volk sich an, die Wehr sich zu schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit Schwarz-Weiß-Roth bleiben kann, im In- und im Auslande. Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend Knäblein in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pathe für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. Hurrah!" — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, **Staatsminister Graf v. Bülow,** und dessen Gemahlin sind an einem leichten Influenza-Anfall erkrankt. — Dem deutschen **Militärattachee Major Morgen** in Konstantinopel verlieh der Sultan den Osmanieorden zweiter Klasse. — In der gestrigen außerordentlichen Berliner Magistrats-Sitzung hat das Kollegium zunächst die **Realsteuer** mit 150 Prozent und die **Gemeindeeinkommensteuer** mit 100 Prozent von dem vom Staate zu erhebenden Steuerbetrage festgesetzt. Es sind demnach festgestellt an Einnahmen der Gemeindegrundsteuer 18 300 000 Mark, der Gewerbesteuer 8 640 000 Mark, Gemeindeeinkommensteuer 28 780 000 Mark. Die Betriebssteuer beträgt 281 000 Mark und die Umsatzsteuer 1 870 000 Mark. Der Etat der Hauptkasse der städtischen Werke ist in Einnahme und Ausgabe mit 385 350 Mark eingestellt.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Die gestern in Berlin abgehaltene Delegirten-Versammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie anerkannte, daß die gegenwärtigen Streitkräfte Deutschlands zur See durchaus unzureichend sind, um unserem Vaterlande die Weltmachtstellung zu geben und zu erhalten, die ihm bei der hohen Entwicklung seiner Interessen auf und über See gebührt. An diesen Interessen ist das gesamte Volk, in besonders erheblichem Umfange die Arbeiterschaft betheiligt, da die Existenz von Millionen derselben abhängt von dem ungestörten Fortgange der Arbeit, demgemäß von der unbehinderten Einfuhr der Rohmaterialien, der fortgesetzten Steigerung unseres überseeischen Absatzes und des Welthandels überhaupt. Daher haben die Mitglieder des Zentralverbandes die neue Flottenvorlage freudig begrüßt und die Delegirtenversammlung spricht einmüthig die Erwartung aus, daß die Vorlage ungeschmälert die Billigung des Reichstags finden werde. Weiter wurde folgende Resolution angenommen: Der Zentralverband bedauert, daß die Reichsregierung dem Reichstage die Novellen zum Unfallversicherungsgesetz in einer Fassung vorgelegt hat, die „eine große Anzahl der von der 1897er Reichstags-Kommission gefaßten Beschlüsse übernimmt und davon absieht, noch bestehende Bedenken gegen dieselben von Neuem geltend zu machen", da sie seiner Meinung nach berechtigte Bedenken stets von Neuem geltend zu machen, nicht unterlassen durfte. Zu dieser großen Eile war beim gewerblichen Unfallversicherungs-Gesetz um so weniger Veranlassung, als sich dasselbe durchweg sehr gut bewährt hat. Nicht minder bedauert der Zentralverband, daß der Reichstag die Novellen zum Unfallversicherungs-Gesetz, die selbst in den fachmännischen Kreisen ein längeres Studium erfordern, schon zu einem Zeitpunkt berathen und einer Kommission überwiesen hat, als noch keinerlei Meinungsäußerungen aus den betheiligten Kreisen der Landwirthschaft, der Industrie und des Gewerbes vorliegen konnten. Der Zentralverband hält dies mit der Bedeutung der vorliegenden Gesetzentwürfe für ganz unvereinbar, da er der Meinung ist, daß ein derartiges Ueberhasten wichtigster sozialpolitischer Gesetze die verhängnißvollsten Folgen für unser wirthschaftliches Leben nach sich ziehen muß.

— Ein bestimmter Tag für die Berathung der Flottennovelle ist in der Budgetkommission des Reichstages noch nicht festgesetzt worden. Die Kommission hat vorläufig nur die Referenten ernannt und als Hauptreferent den Zentrumsabgeordneten Müller-Fulda bestimmt. Das Korreferat ist dem Abg. Dr. Paasche übertragen. Es wird voraussichtlich noch längere Zeit dauern, ehe der Gesetzentwurf in der Kommission vorgenommen wird.

Ausland.

In **Prag** wurde Professor Masaryk vom Strafgerichtshof wegen Veröffentlichung seiner Broschüre über den Polnaer Mordprozeß zu 60 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Der **Pariser** „Temps" bringt einen offenbar inspirirten Artikel, der die Kündigung des Konkordats als eine wahrscheinlich unvermeidliche Folge der Aufsässigkeit der Kirchenfürsten androht. Die neuesten Meldungen aus Martinique lassen ein bedenkliches Anwachsen der Unruhen erkennen. Man befürchtet eine Massenerhebung der von Haß gegen die weiße Rasse erfüllten Neger, die auf der ganzen Insel das Hauptkontingent der Landarbeiter bilden.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß zwischen Rußland und der Türkei ein Abkommen über den Bau einer Eisenbahn von Kars nach Erzerum abgeschlossen worden ist. Für diesen Bahnbau, der für Rußland von strategischer Bedeutung ist, wurde einer russischen Gesellschaft jedes Vorzugsrecht zugestanden. Die Bedingungen des Baues sollen dieselben sein, wie sie den Deutschen für den Bau der Bagdadbahn eingeräumt worden sind, und es wird endlich festgesetzt, daß Rußland auch für sämtliche andere nach der russischen Grenze führenden Zweigbahnen ebenfalls ein Vorzugsrecht erhalte. — Der türkische Botschafter in Paris telegraphirte an den Sultan, daß Mahmud Pascha und seine Söhne beschlossen haben, bedingungslos nach Konstantinopel zurückzukehren. Der Entschluß Mahmuds ist in erster Linie auf den Einfluß des Präsidenten Loubet zurückzuführen.

Im **Gouvernement Plozk in Polen** nimmt die Auswanderung der dortigen Bauern nach Amerika beängstigende Dimensionen an. Mehrere Dörfer stehen vollkommen öde da, weil die jungen Leute alle nach Amerika übergesiedelt sind und von dort aus den zurückgebliebenen Verwandten jährlich bedeutende Geldmittel übersenden. Speziell aus dem Kreis Lipno ist die Auswandererzahl enorm. Es liegt die Gefahr nahe, daß alle Arbeitskräfte entzogen werden, da das Auswanderungsfieber auch die Nachbardörfer ergriffen hat, so daß in manchem nur Weiber, Kinder und Greise zurückgeblieben sind.

Provinzielle Umschau.

Wie in **Stralsund** verlautet, wird der Kaiser während des diesjährigen Manövers auch dieser Stadt einen Besuch abstatten. — In **Köslin** haben die Stadtverordneten sowohl die Biersteuer, wie die Umsatzsteuer abgelehnt. — In **Tempelburg** konnte der älteste dortige Einwohner, der Lehrer emer. Schmidt, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag feiern. Weiter schreibt unser Korrespondent aus Tempelburg vom 13. Februar: Gestern Abend machte der in den sechsziger Jahren stehende Arbeiter Wilhelm Olböter hier durch Erhängen seinem Leben ein vorschnelles Ende. Wie verlautet, hat, wohl aus Zerwürfniß, seine Ehefrau ihn verlassen und in Berlin Unterkunft gefunden und hat Lebensüberdruß wahrscheinlich zum Selbstmord geführt. — Vor einigen Tagen brannte auf dem zu dem Gute Oerden bei Pöhlen gehörigen Vorwerk Kriegsstädt eine Scheune mit den gesamten Ernte- und Futtervorräthen bis auf den Grund nieder. Den Schaden für das Gebäude hat die Pommersche Sozietät, für Inhalt die Baseler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden zu tragen. — Die hiesigen Stadtverordneten lehnten einstimmig die Einführung einer Biersteuer, wie auch den Erlaß einer Grundsteuerordnung ab. — In der vorigen Woche ist der Streckenarbeiter August Haack, Wärterbude Heinrichsdorf wohnhaft, welcher seine Eltern auf hiesigem Abbau besuchte und seinen Rückweg auf dem Bahngeleise angetreten hat, auf der Strecke mit einer Verletzung am Kopfe und zerbrochenen Gliedern als Leiche aufgefunden worden. Jedenfalls hat ihn der Spätzug von Ruhnow, der Abends um 10,23 Uhr hier eintrifft, überrascht und ist anscheinend der Tod auf der Stelle erfolgt.

Literatur.

Virchow, Zum neuen Jahrhundert und Ueber die Gestaltung der pathologischen Anatomie in Deutschland, wie sie ist und wie sie werden muß. Berlin bei G. Reimer. Keiner ist mehr berufen, über die Fortschritte der pathologischen Anatomie zu urtheilen, als Virchow, dem wir die bedeutendsten Fortschritte auf diesem Gebiete verdanken und der in klarer, präziser Weise zu schreiben versteht. [22]

Pro Finlandia, bei H. W. Tullberg, Stockholm. Die Finländer, welchen die Russen die russische Sprache für Gerichte und Verwaltung vorschreiben, haben alle die Bittschriften und Eingaben, welche für die Sache der Finländer eintreten, in einem reich ausgestatteten Bande herausgegeben und Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland überreicht. Es ist ja auch unstreitig, daß die Finländer in Bildung und Sitte, in Anstand und Charakter hoch erhaben sind über die Russen und daß diese Unterdrückung Finlands ebenso, wie die frühere Unterdrückung der Deutschen in den Ostseeprovinzen, ein höchst bedauerlicher Schritt im russischen Reiche ist, welches sich durch solche Maßregeln gegen die Kultur zum großen Nachtheile ihres Landes absperrt. [28]

Als zweiter Band des neunten Jahrgangs der Veröffentlichungen des **Vereins der Bücherfreunde** (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, königl. preuß. und herzogl. baier. Hofbuchhändler), Berlin W. 30, erschien soeben: **Schlaglichter.** 22 Erzählungen von Mary Gerhardt. 23 Bogen. Preis 3 M. Die Verfasserin schildert hier eigene Erlebnisse und Beobachtungen und bietet uns ernste und heitere Bilder aus dem Leben in bunter Folge. Das Lesen des Buches ist ein wahrer Genuß und hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. [24]

Pierrot und Pierrette! Wie wir an dem reizenden Bilde im belletristischen Theil der „**Großen Modenwelt**" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, sehen, steht die neueste Nummer dieses vorzüglichen Weltmodenblattes im Zeichen des Karnevals. Das bekannte Modenblatt, das schon in seiner Zahl von über 200 000 Abonnenten die Gewähr giebt, daß seine Leistungen außerordentliche sind, bietet auch diesmal einen ungemein reichhaltigen und spannenden Inhalt. Die reizvollsten Toiletten wechseln mit den modernsten Hutformen und den anmuthigsten Kinderkleidern in reicher Fülle ab, so daß jede Hausfrau etwas für ihren Geschmack findet. Hierzu kommt noch das illustrirte Unterhaltungsblatt, die Handarbeiten-Beilage mit ihren exquisiten Häkel- und Stickvorlagen, ferner die farbenprächtigen Modekupfer, der jeder Nummer beiliegende mustergültige Schnittbogen. — Kurz, wir haben es hier mit einem Modenblatt zu thun, das gar nicht empfohlen zu werden braucht, da es schon für sich selbst spricht. „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 1 Mk. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Februar. Eine einfache Vorrichtung zur Löschung von Schaufensterbränden und gleichzeitigen Allarmirung des Geschäftspersonals und der Feuerwehr hat ein Berliner Feuerwehrmann erfunden. Sie besteht aus einem kleinen Celluloidhaken, der an der Schaufensterbeleuchtung angebracht, sich bei einem Brande sofort entzündet, wodurch ein Gewicht frei wird, das dann durch seine Schwere auf einen Hebel wirkt, der das Ventil eines Wasserrohrs, an dem eine Sprüh- und Regenvorrichtung angebracht ist, öffnet, wodurch das Schaufenster unter Wasser gesetzt wird. Der Hebel drückt dann gleichzeitig gegen den elektrischen Knopf einer Allarmvorrichtung, die das Personal und die Feuerwehr benachrichtigt.

— In den Zentralhallen findet morgen Donnerstag wieder ein Nichtrauchabend statt und sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei demselben das gegenwärtige Programm zum letzten Male zur Aufführung gelangt. Am Freitag treten neue Kräfte auf und wird u. A. der Biograph lebende Photographien aus dem Burenkriege bringen.

— Als ein einfaches Mittel gegen Schornsteinbrand wird eine schickliche Anwendung von gepulvertem Schwefel empfohlen. Jeder Hausbesitzer sollte, um den so häufig vorkommenden Schornsteinbränden begegnen zu können, ein bis zwei Pfund gepulverten Schwefels, dem man 15 bis 25 Gramm gewöhnliches Schießpulver beisetzt, in einer verkorkten Flasche vorräthig halten. Sobald ein Schornstein brennt, hat man dann nur nöthig, den mit etwas Schießpulver (um die schnelle und gleichmäßige Entzündung zu bewirken) gemengten Schwefel unmittelbar unter dem Schornstein, also etwa auf dem Herd, auszustreuen und dann anzuzünden. Nach erfolgter Entzündung entferne man sich schnell, um von den entstehenden Dämpfen nicht belästigt zu werden. Sobald der Dampf des brennenden Schwefels emporsteigt, wird auch die Flamme des brennenden Schornsteins erlöschen; denn der Dampf des Schwefels kann weder das Athmen, noch die Verbrennung unterhalten.

— Der morgen (Donnerstag) in dem Konkordia-Theater veranstaltete Maskenball wird die Besucher zu einem „Fest in der Pußta" führen und sind große Vorbereitungen getroffen, um den Umzug im Zigeunerlager recht charakteristisch vorzuführen, auch an Balleteinlagen wird es nicht fehlen. Zwei ungarische Original-Zigeuner, Mikosch und Janesch, sind eingetroffen, um mit Nationalspeisen aufzuwarten.

— Im Monat Januar wurden im Verwaltungsbezirk Pommern 64 635 Hektoliter reinen Alkohols an Branntwein hergestellt, 12 603 Hektoliter wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr gesetzt, 2192 Hektoliter zu gewerblichen Zwecken steuerfrei verabfolgt und 104 344 Hektoliter blieben am Schluß des Monats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle als Bestand.

— In dem am Sonnabend bei dem hiesigen königlichen Oberlandesgericht abgehaltenen Referendarexamen unter Vorsitz des Herrn Senatspräsidenten Wentzel bestanden die vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Bernstein, Giesbert, Schleusener und Sluzalek, sämtlich erfolgreich das Examen.

— Herr Direktor Leon Resemann weilt gegenwärtig mit seinem Ensemble in Philadelphia und hat sich dort eines so großen Erfolges zu erfreuen, daß er, nach einer uns soeben von ihm zugegangenen Meldung, sich entschlossen hat, sein dortiges Gastspiel im Arch-Str.-Theater noch zu verlängern. Weiter sind ihm aus verschiedenen anderen Städten Amerikas sehr vortheilhafte Gastspielanerbietungen zugegangen, von denen er wahrscheinlich einige annehmen wird, so daß seine Rückreise nach Europa kaum vor April erfolgen dürfte. In Philadelphia hat das Ensemble besonders in klassischen Stücken großen Erfolg, Schiller's „Räuber" und Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" fanden bei ausverkauften Häusern stürmischen Beifall, und über Herrn Resemann's „Shylock", den derselbe, wie mitgetheilt, erst in Amerika einstudirt hat, schreibt die „Philadelphia Gazette": „Der „Shylock" Leon Resemann's war eine Musterleistung, wie man sie seit Theodor Doering's Zeiten nicht mehr zu sehen bekommen hat. Der Realismus der Darstellung war geradezu verblüffend. Der Künstler führte uns den Juden in Maske, Miene, Gesten und Sprache in so vollendeter Weise vor, daß die Gestalt des Dichters überzeugende Lebenswahrheit gewann. Selbst Possart's „Shylock" reichte an die gestrige Darbietung nicht heran. Er hielt sich zu sehr in den Grenzen des Konventionellen und bot keine schauspielerisch originelle Verkörperung des von Rachedurst erfüllten Juden. Wahrhaft grandios war Resemann in der Gerichtsscene, welche überhaupt zu dem Besten des Abends gehörte."

—z. Das Wohlthätigkeits-Konzert des Sängerchors der hiesigen Magistrats-Beamten-Vereinigung, welches gestern Abend in der „Philharmonie" stattfand, war so zahlreich besucht, daß viele Zuspätkommende keinen Platz erhalten konnten. Der etwa 50 Sänger zählende, unter Leitung des Herrn Stadtsekretär Hüfer stehende Chor trug acht Männerchöre vor, die von guter Schulung, Kraft und Beherrschung der Stimmen Zeugniß ablegten und vielen Beifall fanden, besonders das reizende Schlußstück, der Koschatsche Walzer „Am Wörther See", fand allgemeine Anerkennung. Daß der Chor nicht nur über Gesangs-, sondern auch über gute musikalische Kräfte verfügt, wurde auch gestern wieder durch

---

Stettin, den 10. Februar 1900.

Bekanntmachung
betreffend die Droschken-Halteplätze.

Die durch diesseitige Bekanntmachung im Stettiner Tageblatt vom 1. Juli 1899 veröffentlichte Standplatznachweisung der hiesigen Droschken wird nach Zustimmung des Magistrats, wie folgt, abgeändert bezw. ergänzt:

1. Die Halteplätze am Kaiser-Wilhelmplatz und in der Deutschenstraße vor dem Hause 66 gehen ein.
2. In der Kronprinzenstraße vor den Häusern 16 bezw. 29 haben sich nicht 5 Droschken ohne, sondern 5 mit Taxameter,
   in der Kronprinzenstraße vor den Häusern 1 bezw. 41 statt 10 Droschken ohne, 8 mit und 2 ohne Taxameter,
   in der Junkerstraße vor den Häusern 9 und 10 statt 3 Droschken ohne, 3 mit Taxameter aufzustellen.
3. Die Zahl der Taxameterdroschken am Berliner Thor, Südseite, wird von 4 auf 8,
   am Bollwerk vor den Häusern 5, 6, 7 und 8 von 3 auf 4,
   am Königsplatz, Ecke Moltkestraße, von 2 mit und 2 ohne Taxameter auf 10 Taxameter erhöht.
4. In der Kaiser-Wilhelmstraße vor den Häusern 99 und 100, an der Schmuckplatzseite, wird ein neuer Halteplatz für 4 Droschken ohne Taxameter errichtet.

Unter Nr. 17, Halteplatz Kronprinzenstraße, vor den Häusern Nr. 1 bezw. 26 muß es heißen statt 26 „41".

Der Königliche Polizei-Präsident.
Schroeter.

Kleie- 2c. Auktion.

Sonnabend, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, findet meistbietender Verkauf von Roggenkleie, Abfallmehl 2c. statt.

Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.

Stettin, den 14. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Bei den am 12. u. 13. d. Mts. vollzogenen Ersatzwahlen wurden zu Stadtverordneten gewählt:
a) **im 1. Bezirk der II. Abtheilung** Herr Rechtsanwalt **Wiohards** für die Zeit bis 1. Januar 1903,
b) **in der I. Abtheilung** Herr Rechtsanwalt **Lippmann** für die Zeit bis 1. Januar 1905,
welches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Magistrat.

Stettin, den 13. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung, Lieferung, Aufstellung, sowie der Anstrich der eisernen Träger und Eisen-Konstruktionen zum Neubau des Verwaltungs-Gebäudes an der Magazinstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 26. Februar 1900, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 3,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 13. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Renovirung der 3 Zifferblätter an dem Thurm der Jacobikirche hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 27. Februar 1900, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 9. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von 2 Stück Wellblech-Schutzdächern am Bollwerk an der Wallstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Dienstag, den 6. März 1900,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.): Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Geigen- und Violinvorträge einiger Mitglieder bewiesen. Einen besonderen Reiz gewann das Konzert durch Mitwirkung von Frau Garbeicke und ihren Schülerinnen: Frl. Meta Rieck, Frl. Elise Dethloff und Frl. Käthe Kühl. Durch den verständnißinnigen Vortrag des Löweschen Liedchens „Niemand hat's gesehen" (Frl. Rieck) und der Löweschen Ballade „Tom der Reimer" (Frl. Dethloff) machten sich die jungen Damen besonders verdient. Frau Garbeicke selbst sang die Ballade „Schön Astrid" von Eulenburg, ein Hildachsches Lied „Lenz", „O laßt mich träumen" von Sullivan, „Zwei Herzen voll Liebe" von Bohm und als Zugabe ein reizendes Koschatsches Stückchen. Die Begleitung der Lieder führten einige Mitglieder der Vereinigung aufs beste aus. Der Sängervereinigung und ihrem verdienstvollen Leiter gebührt für die Veranstaltung des Konzerts Dank und volle Anerkennung. Hoffentlich erfreuen sie noch oft mit ähnlichen Aufführungen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Die hiesige Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter versendet soeben ihren (26.) Jahresbericht für das Schuljahr 1899. In demselben wird zunächst der von Seiten der Schule bei der Lehrmittel-Ausstellung beschickten Abtheilung gedacht, welche allseitiges Interesse erregte; sodann wird den Behörden und Gönnern der Anstalt Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen und der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitbegründerin der Anstalt, Frau Direktor Lossius, ein warm empfundener Nachruf gewidmet. Den eigentlichen Schulnachrichten entnehmen wir, daß fünf Schülerinnen zu Ostern die Handarbeitslehrerinnen-Prüfung gut bestanden haben. Die Krankenkasse der Anstalt war Neujahr 1900 auf 3578 Mark Vermögen angewachsen. Die in der Schule abgehaltenen 552 Kurse waren von 310 Schülerinnen besucht, von welchen 91 nicht aus Stettin waren. Die große Mehrzahl der auswärtigen Schülerinnen kam selbstverständlich aus der Provinz Pommern, einige aus Berlin und der Mark Brandenburg, einzelne aus Baiern, aus Mecklenburg (Rostock), aus Helsingfors u. s. w. Von den Schülerinnen wurden 5 zum ersten Male besonders zu Stützen der Hausfrau ausgebildet. Die Schulkasse bilanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 10 134,93 Mark, mit einem Baarbestand von 18,86 Mark am Jahresschluß.

* Bezüglich der Droschken-Halteplätze sind einige Aenderungen getroffen worden, von denen wir die wichtigsten hier mittheilen: Die Halteplätze in der Deutschen Straße und am Kaiser Wilhelm-Platz gehen ein, dafür wird ein neuer Halteplatz für vier Droschken in der Kaiser Wilhelmstraße vor den Häusern Nr. 99 und 100 an der Schmuckplatzseite eingerichtet. Die beiden Halteplätze in der Kronprinzenstraße werden künftig mit Taxameter-Droschken besetzt, doch haben bei den Häusern Nr. 1 bezw. 41 auch zwei Droschken ohne Fahrpreisanzeiger ihren Stand.

* In der Nähe von Langenstücken bei Jasenitz wurde die Leiche eines gutgekleideten, 25 bis 28 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Tod ist, wie man vermuthet, in Folge von Vergiftung mit Blausäure eingetreten. Näheres darüber wird die alsbald eingeleitete behördliche Untersuchung ergeben. Auf ein Verbrechen zu schließen, liegt bisher kein Grund vor, da Geld und Werthsachen in den Kleidern des Todten vorgefunden wurden.

— In den hiesigen Caffees und Restaurants werden jetzt vielfach die Verhältnisse unseres hiesigen Stadttheaters besprochen. Da man die Ohren nicht wie die Augen zumachen kann, so hört man oft ganz unfreiwillig, daß Herr Theaterdirektor Goldberg das Stadttheater für das nächste Jahr nicht mehr übernehmen werde, da derselbe während seiner bisherigen Leitung zu hohe Verluste gehabt hat. Man nennt dabei Summen von weit über 100 000 Mark. Wir wissen nicht, ob diese Nachrichten, so eifrig sie auch besprochen werden, der Wirklichkeit entsprechen. Wenn sie aber in der That auf Wahrheit beruhen, so ist Herr Direktor Goldberg in der That zu beklagen. Freilich ist er auch nicht ganz ohne eigene Schuld, da er sich ganz unnöthigerweise mit der hiesigen Presse überworfen hat, obgleich dieselbe die Theatervorstellungen in so wohlwollender und fördernder Weise besprochen hat, wie sie es irgend ihren Lesern gegenüber nur verantworten konnte. Aber davon abgesehen, zeigen diese Verhältnisse so recht deutlich, wie Recht diejenigen Stadtverordneten hatten, welche die jetzt für den Umbau des Stadttheaters ausgegebenen 150 000 Mark für einfach weggeworfen hielten. Es zeigt sich auf das deutlichste, daß das Stadttheater auch trotz des neugewonnenen Erfrischungssaales und der paar im Parquet zugekommenen Plätze nicht zu blühen vermag. Eine gründliche Besserung der Stadttheaterverhältnisse ist nur möglich, wenn für eine bedeutende Vermehrung der Sitze, namentlich im Parquet, Sorge getragen wird. Das ist aber nur bei völligem Neubau eines Stadttheaters möglich. An dem alten Theater ist in dieser Weise nichts mehr zu ändern. Alles Geld, was etwa noch weiter in dasselbe hineingesteckt werden sollte, muß auch als einfach weggeschmissen gelten.

Zur Streikbewegung.

In Wien sprach eine Prager Deputation bei den Ministern Körber und Rezek in Angelegenheit der zunehmenden Kohlennoth vor. Die Deputation machte unter Anderem aufmerksam darauf, daß der Transport von Kohle von Aussig nach Magdeburg sich billiger stelle als von Aussig nach Prag. Die Minister versprachen Alles aufzubieten, um die Kohlenkalamität zu beseitigen. Den Wunsch der Deputation, daß die Ausfuhr von Kohle nach Deutschland verboten werden möge, erklärte Minister Rezek als undurchführbar, weil dann Deutschland mit dem Verbot der Ausfuhr der oberschlesischen Kohle antworten würde, was für Nordböhmen eine noch schwierigere Lage herbeiführen würde. Der czechische Abgeordnete Dr. Pacak wendete sich an den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski wegen Ausweisung des czechischen Bergarbeiters Doluk aus Westfalen, der mit Weib und vier Kindern über die Grenze gebracht worden sei und über strenge Behandlung geklagt habe. Graf Goluchowski versprach, sofort nach Einholung von Informationen eventuell zu Gunsten Doluk's zu interveniren.

Auch in Essen haben die Bergarbeiter dieser Tage zu der Ausstandsbewegung Stellung genommen; in einer durch den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband einberufenen Versammlung wurde folgende Entschließung gefaßt: „Die Bergarbeiterversammlung bezeugt den streikenden österreichischen Kameraden ihre vollste Sympathie, mit dem Wunsche, daß sie aus dem ihnen aufgedrungenen Kampfe siegreich hervorgehen werden; desgleichen erwartet die Versammlung von den Leitern des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes, daß, wenn aus den Revieren Deutschlands, speziell aus dem Ruhrkohlen-Revier, Kohlen nach den österreichischen Streikgebieten exportirt werden und dadurch der Sieg der streikenden Kameraden eventuell in Frage gestellt wird, sie dieses mit allen gesetzlich erlaubten und ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchen." Die Essener Arbeiter haben sich also mit einer Sympathie-Erklärung begnügt und sich der Forderung der sächsischen Arbeiter angeschlossen, daß keine Kohlen in das österreichische Streikgebiet ausgeführt werden sollen, für das eigene Gebiet aber von einer Betheiligung am Ausstande, zu dem nicht der mindeste Anlaß vorläge, abgesehen. — Inzwischen macht sich in Sachsen der Kohlenmangel immer bedenklicher fühlbar. In Leipzig steigen die Kohlenpreise enorm. Seit Sonnabend werden z. B. für Brikets im Kleinhandel zwei Drittel der bisher gezahlten Preise mehr gefordert. Bei vielen Kleinhändlern sind die Vorräthe ausgegangen, so daß sie schließen mußten. Man behilft sich zum Theil mit Koaksfeuerung. Die von Hamburg bezogenen Kohlen kosten pro Doppelwagen 300 bis 400 Mark, beste englische Anthracitkohlen sogar 500 Mark. Wenn der Ausstand einen erheblichen Umfang annehmen sollte, so ist der Stillstand zahlreicher Fabrikbetriebe unvermeidlich; schon jetzt haben verschiedentlich große Betriebsbeschränkungen stattgefunden.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 14. Februar. Im Prozeß Arnim und Genossen wurden heute die gestern begonnenen Verlesungen von Berichten, Bilanzen, Statuten rc. fortgesetzt. Die an sich schon recht ermüdenden Verhandlungen haben damit jedes Interesse für das große Publikum verloren, wie die völlige Verödung des Zuhörerraumes erkennen ließ. Sachliche Zwischenbemerkungen der Angeklagten konnten das einförmige Bild nur zeitweise ein wenig beleben.

— Eine speziell für Destillateure und Lithographen interessante Entscheidung, welche nunmehr Rechtskraft erlangt hat, fällte das kaiserliche Patent-Amt, Abtheilung für Waarenzeichen, unterm 30. Oktober 1899. Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg fabrizirt seit mehr als 50 Jahren den von ihr in den Handel gebrachten früher „Boonekamp of Maag-Bitter", jetzt „Underberg-Boonekamp" genannten Bitter-Likör. Zur Verpackung ihres Fabrikats bedient sie sich einer Flaschen-Etikette, welche unter anderen charakteristischen Merkmalen auch zu beiden Seiten je einen runden Schwarzstempel aufweist. Diese Etikette ist von genannter Firma bereits im Jahre 1851 beim Handelsgericht in Krefeld deponirt und später als Schutzmarke eingetragen worden. Auf Grund der Prioritätsrechte der Firma H. Underberg-Albrecht wies das kaiserliche Patentamt schon unterm 27. September 1898 die Eintragung eines von einer Berliner Destillationsfirma angemeldeten Waarenzeichens in die Zeichenrolle zurück, da dieses Zeichen, welches u. A. einen Schwarzstempel enthielt, mit dem für die Firma H. Underberg-Albrecht geschützten Waarenzeichen kollidire. Nunmehr hat das kaiserliche Patentamt in obengenannter Entscheidung auch die Eintragung eines Waarenzeichens einer rheinischen Destillations-Firma versagt, weil dieses Zeichen — eine Etikette mit zwei Rundstempeln — in seinem Gesamtbilde mit der für H. Underberg-Albrecht geschützten Etikette übereinstimme und die Gefahr einer Täuschung vorliege. Hiermit hat das kaiserliche Patentamt die Prioritäts- bezw. Schutzrechte der Firma H. Underberg-Albrecht an den charakteristischen Merkmalen ihres Etikettenbildes wiederholt anerkannt und dürfte in Konsequenz dieser Entscheidungen die Verwendung ähnlicher Etiketten, soweit sie bis jetzt noch von einzelnen Destillateuren benutzt werden, fernerhin unstatthaft sein.

Vermischte Nachrichten.

— Zum XIII. deutschen Bundesschießen in Dresden (7. bis 15. Juli) sind eine Reihe Preise, wie Gold- und Silbermünzen, Pokale, Becher, Uhren u. s. w., bestimmt worden, die sich auf die verschiedenen Scheiben vertheilen. Als Ehrenpreise wurden 300 Stück Pokale (Römerform) auf Stand-Punktscheiben, 300 Stück Pokale (Becherform) auf Feld-Punktscheiben, 20 Stück Pokale mit silbernem Untersatz mit Deckel, reich vergoldet, für das Konkurrenzschießen gewählt. Ferner werden vergeben: 300 Stück goldene Damenuhren, 250 Stück Savonnette-Uhren für Herren und 3500 Stück silberne Festmünzen auf Standscheibe (Größe eines Fünfmarkstücks), 3500 Stück Festmünzen auf Feldscheiben (Klippenform), sowie 200 Stück goldene Münzen (Thalergröße). Die Festmünzen zeigen auf der einen Seite die Germania und auf der anderen einen deutschen Schützen. Die vorgenannten Zahlen bezeichnen nur die Stückzahl der fest in Auftrag gegebenen Gegenstände, wahrscheinlich werden aber diese Zahlen, wie es schon in den 12 vorhergegangenen Feststädten der Fall war, so auch hier voraussichtlich um ein Drittel durch Nachlieferung erhöht werden.

— Daß Falzmünzerei selbst im Gefängniß betrieben wird, kann nur in Amerika passiren. Im Staatsgefängniß von Virginia war seit einiger Zeit ein geheimnißvolles Münzfälschungs-System im Gange, aber erst jetzt kam die Angelegenheit an die Oeffentlichkeit. Gefälscht wurden ausschließlich 5 Cents-Nickelstücke. Die Gefängnißbeamten machten alle erdenklichen Anstrengungen, die Sache geheim zu halten, aber ohne Erfolg. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß sich mehrere geriebene Münzfälscher im Gefängniß hinter Schloß und Riegel befinden. Nach Allem, was bisher bekannt geworden, haben die Fälscher ihre Apparate aus dickem Leder hergestellt, das sie sich aus Abfällen der Schuhfabrik-Firma Davis zu verschaffen wußten, die im Gefängniß arbeiten läßt. Der Abdruck der Münzen wurde auf dem feuchten Leder mit Hülfe der Maschinerie der Fabrik hergestellt und nachdem das Leder getrocknet war, diente es als Form. Niemand weiß, woher das Blei kam, welches zum Gießen der falschen Nickelstücke verwendet wurde. In den Zellen befinden sich Oelöfen, auf denen das Metall geschmolzen wurde. Die Nachahmung der Münzen ist eine nahezu perfekte. Geheim-Agenten haben an dem Falle gearbeitet und festgestellt, daß viele der falschen Nickelstücke vom Gefängniß aus in Zirkulation gesetzt wurden.

— [Von Pavianen verfolgt.] Aus Buluwayo in Rhodesia schreibt ein Anglo-Amerikaner, Leutnant in einem britischen Ersatz-Regiment, das den Belagerten in Mafeking Hülfe bringen soll, an seine Angehörigen in Wayne im Staate Indiana: „Dieser Tage hatte ich ein seltsames Renkontre, dessen Ausgang verhängnißvoller für mich hätte werden können, als die Kugel eines nicht gar zu gut zielenden Buren. Ich machte am frühen Morgen allein mit meinem Gewehr einen kleinen Streifzug durch die Gegend. Plötzlich sah ich kaum 50 Schritt von mir entfernt einen riesigen Pavian, der mit nichts weniger als zärtlichen Geberden auf mich zukam. Ohne zu überlegen, welche Gefahr ich damit heraufbeschwor, gab ich Feuer. Das menschenähnliche Geschöpf stieß keinen Schrei aus, mit dumpfem Gepolter aber stürzte es die etwa 100 Fuß tiefe Schlucht hinunter, an deren Rand es sich befand. Gleich darauf erschien ein zweiter Pavian auf der Bildfläche, blickte in den Abgrund, und seinen todten Gefährten dort gewahrend, brach er in ein gellendes Geheul aus. Wie durch Hexerei wimmelte es im nächsten Moment auf beiden Seiten der Schlucht von langarmigen, schlotterigen Gestalten, die sich mir zu nähern begannen. Mit Schrecken bemerkte ich, daß mein Gewehr nach dem ersten Schuß durch eine schlechte Patrone unbrauchbar gemacht worden war, und so blieb mir denn nichts übrig, als mein Heil in schleunigster Flucht zu suchen. Ich lief mit einer Geschwindigkeit, die ich mir selber kaum zugetraut hätte. Die Thiere folgten mir mehr als 300 Meter weit, dann hatte ich gewonnenes Spiel und erreichte glücklich das Kamp. Ein mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter Kamerad versicherte mir, daß nicht viel von mir übrig geblieben wäre, wenn mich die Affen in ihre Gewalt bekommen hätten.

— In einer holländischen Zeitung befindet sich folgender Witz: „Das Kap der guten Hoffnung wird demnächst getheilt; die Buren erhalten das Kap und die Engländer die gute Hoffnung!"

— Ein zeitgemäßes Lied nach sehr bekanntem Vorbild, zu einer sehr bekannten Melodie zu singen, widmen die „Neuen Linzer Fl. Bl." den Engländern in Afrika. Der erste Vers der gefühlvollen Dichtung sei hier wiedergegeben:

Das ist in Transvaal häßlich eingerichtet,
Daß bei den Grenzen gleich die Buren stehn;
Im Handumdrehen ist zwar ein Sieg erdichtet,
Jedoch statt vorwärts muß man rückwärts gehn.
Schon oft hat man in Zeitungen gelesen:
„Wir rücken nächstens in Pretoria ein."
Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein . . .

Elberfeld, 13. Februar. Der Agent Otto Strucksberg, Hauptangeklagter im Militärbefreiungsprozeß, ist gestern im Gefängniß gestorben.

Belfort, 13. Februar. Johann Edel, Clemens Simon, Leon Keßler, Karl Haller, vier deutsche Staatsangehörige, wurden unter dem Verdachte, an der Beraubung von Waggons eines Militärzuges theilgenommen zu haben, verhaftet. Der Militärzug stand auf dem Bahnhofe Belfort, die Beraubung geschah Nachts. Geraubt wurden Einrichtungsstücke und Zollwächteruniformen. Beim Verkaufe der letzteren wurden Edel und Simon betroffen.

Rom, 13. Februar. Der Leutnant der Reserve Erwin Janichen, auf einer Hochzeitsreise nach Italien begriffen, wurde bei einem Besuch des Forts Castellaccio auf Rigi bei Genua als Spion verhaftet. Vor dem Divisions-Kommandeur klärte sich jedoch der Irrthum auf. Janichen wurde unter höflichen Entschuldigungen freigelassen und konnte die Hochzeitsreise nach San Remo fortsetzen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. In dem Befinden Dr. Liebers hält die ungünstige Wendung an. Am gestrigen Abend wurde der Kranke von heftigen Schüttelfrösten befallen, unter denen seine Kräfte rapid sanken. Es scheint deshalb jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ausgeschlossen.

— Nach einer Meldung mehrerer Blätter aus Wien fanden gestern in Mährisch-Ostrau 24 starkbesuchte Arbeiterversammlungen statt, in denen über das Scheitern des Streiks des Einigungsamtes berichtet wurde. Der Bericht wurde von den Arbeitern ruhig entgegengenommen. Sie sind entschlossen, bis zum Aeußersten auszuharren. Sie bestehen auf der Achtstundenschicht und verlangen die Sequestrirung der Bergwerke, wenn die Besitzer nicht nachgeben. — Der Streik der Heizer und Maschinisten breitet sich aus. Die Gruben erscheinen gefährdet. Gestern Abend lief die Frist ab, bis zu welcher die Gewerksbesitzer an Zugeständnisse gebunden sind. Massenhafte Entlassungen und Kündigungen werden für heute erwartet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Februar. Die Regierung wird in diesem Jahr vom Reichsrath keine Erhöhung des Rekrutenkontingents verlangen.

Reichenberg, 14. Februar. Der Statthalter bestätigte die Ausweisung des protestantischen Pfarrvikars Lemmer aus Langenau. Derselbe hat Böhmen bereits verlassen.

Rom, 14. Februar. Auf der Konsulta werden die Gerüchte dementirt, Oberst Signorila habe in Kairo die englischen Quartiere besichtigt und stehe die Besetzung Egyptens durch italienische Truppen unmittelbar bevor.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 14. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 135,50 bis 136,00, Weizen 146,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 118,00 bis 121,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 147,00, Gerste 135,50, Hafer 121,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 132,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 116,00 Mark.

Neustettin: Roggen 129,00 bis 132,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 13. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 141,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 132,00 bis 150,00, Gerste 122,50 bis 132,00, Hafer 111,00 bis 120,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 13. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Feiertag.
Liverpool: Weizen 177,00 Mark.
Odessa: Roggen 153,00 Mark, Weizen 171,75 Mark.
Riga: Roggen 148,75 Mark, Weizen 170,00 Mark.

Bremen, 13. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 33 Pf., Armour shield in Tubs 33 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33¾—34 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 15. Februar.

Anhaltend leichter Frost, meist trübe ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 14. Februar. Im Revier 5,68 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Erich Buran [Wustermark]. Postverwalter Vieth [Jakobshagen]. Eine Tochter: Aug. Bachmann [Stralsund].

Gestorben: Hertha v. Walther Malchin [Greifswald]. Früh. Maschinist Johann Martens, 73 J. [Stralsund]. Malermeister Carl Pieper, 60 J. [Stettin]. Schmiedemeister Fritz Elgeti [Gingst]. Kaufmann Albert Schütt, 69 J. [Stralsund]. Rentier Carl Müller, 60 J. [Gr. Jenmin]. Hofbesitzer Johann Breitsprecher [Medow]. Herbert Kiedorf, 7 J. [Pasewalk]. Auguste Valentin geb. Stegemann, 51 J. [Pasewalk]. Cäcilie v. Dewitz geb. v. Sommerfeldt, 88 J. [Dramburg]. Clara Schwartz [Stralsund]. Magdalene Poggendorff [Greifswald].

Berliner Börse

vom 13. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visite	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,50 G
"	2 Mt.	84,15 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,75 G
"	3 Mt.	213,45 B
Warschau	8 Tg.	216,05 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,38 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische "	81,30
Englische "	20,51
Französische "	81,55 G
Holländische "	169,45 G
Oesterr. "	84,65 G
Russische "	216,55
" Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,40 G
" " "	3½	98,40 B
" " "	3	88,30
Preuß. Consol. Anl. c	3½	98,25 G
" " "	3½	98,25 G
" " "	3	88,40 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	97,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	94,30 B
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,75 B
" "	4½	108,20 G
" "	4	103,20
" "	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,90
" "	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,60 B
Ostpreußische "	3½	94,90
" "	3	86,10 G
Pommersche "	3½	95,30 G
" "	3	85,60 B
Posensche 6—10	4	101,50
Serie C. "	3½	94,80 G
" "	3	85,80 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	96,10 G
" "	3	85,80 G
Schlesische, alte	3½	95,80
A. C. D. "	3½	96,25
" "	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. "	4	102,80 G
" "	3½	94,90 B
" "	3	86,80 G
Westfälische "	4	101,80 G
" "	3½	95,00 B
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,90 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,30 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,60 G
" "	3½	94,90 G
Posensche "	4	101,50 G
" "	3½	94,90 G
Preußische "	4	101,20 G
" "	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	94,80 G
Sächsische "	4	101,20 G
Schlesische "	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,20
" "	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	42,25
Augsburger	—	25,60 B
Bad. Präm.-Anl.	4	144,50
Bayer "	4	170,10
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	131,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,00
Lübecker	3½	132,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,60

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
" innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,40 G
Bukarest Stadt	4½	93,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
" Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,40 G
" 1895 "	6	106,00 G
" 1896 "	5	98,25 B
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,10
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
" Mon.	4	46,40 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,40 G
Lissabon. Stadt	4	68,00 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,60 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,70 B
" Papier- "	4½	99,50
Oester. Silber-Rente	4½	99,30 G
" Credit- "	—	336,00
" 1860er L.	4	139,25 G
" 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	100,00
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	282,80
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
" amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,40 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,90 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
" " 14	3½	92,50 G
" " 16. 17	4	99,50 G
" " 18	4	100,25 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,60 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,60 B
" " " II.	3½	114,90
" " Pfandbr.	3½	93,50
" "	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd. "	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	133,90 G
Mitteld. B.-Jerd. Pf.	3½	93,50 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
" " 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
" " 11. 12	4	100,50 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,80 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,90 G
" " 1909	4	101,00 G
" " Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,40 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,60 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
" "	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	130,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	134,60 B
Bröltaler	95,75 G
Crefelder	107,25 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	61,25 B
Halberstadt-Blkbg.	144,00 G
Königsberg-Cranz	154,50 G
Lübeck-Büchen	160,60
Marienburg-Mlaw.	82,00
Ostpr. Südbahn	91,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	134,00 G
Breslau-Warschau	96,00
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	136,00 G
Allgem. Deutsche	135,00
" Loc. u. Strb.	181,90 G
Barmen-Elberfeld	228,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	141,25 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	180,50 G
" Straßenbahn	306,00 G
Electr. Hochbahn	119,00 G
Gr. Berliner Straßenb	220,00 G
Hamburger "	186,00
Magdeburger "	157,25
Stettiner "	155,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,70 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	99,50 G
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,20 G
Breslauer Rhederei	135,00 G
Chinesische Küstenfahrer	79,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,25 B
Hansa, Dampf.	165,20 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	85,00 G
Nordd. Lloyd	124,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,80 G
Bergisch-Märkische	153,00 G
Berliner Bank	118,10 G
" Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	116,25 G
Breslauer Diskont	119,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	122,00 G
Danziger Privatbank	150,50
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	213,10 B
" Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	195,30 B
Gothaer Grundkred.	131,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,50 B
Hannoversche	131,25 G
Kieler	138,00 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,80 G
Leipziger Bank	175,10 B
" Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	124,00 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	122,00 G
" Hypothek.	197,50 G
" Str.-Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,40 G
Mitteld. Bodencr.	110,60 G
" Credit-Bank	116,50 G
Nationalbank f. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
" Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	132,25 G
Pr. Central-Bod.	165,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,40 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,25 G
Westdeutsche Bank	127,10 G
" Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,50 G
Bockbrauerei	193,00 G
Böhm. Brauhaus	227,50 G
Patzenhofer	239,00 G
Pfefferberg	247,00 G
Schöneberg Sch.	194,10 G
Schultheiß	256,75 G
Bochumer	222,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
Accumulator-Fabrik	140,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	239,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	258,60 G
Aluminium-Industrie	160,90 G
Anglo-Ct.-Guano	111,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	215,75 B
" Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	133,50 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	306,60 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	90,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	145,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	92,00 G
Concordia, Bergbau	328,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	320,00 G
" Spiegelglas	158,60 G
" Steinzeug	18,00 G
" Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmarck-Hütte	247,50 G
Dortmund Union C.	141,00 G
Dynamite Trust	162,40 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	146,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,30 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
" Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	116,50 G
Hannov. Masch. St.	395,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
" Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	387,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann. Waggonf.	272,00 G
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
" " St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	277,90 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
" Baubank	112,90
" Bergwerk	470,00 G
" " St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,00
Norddeutsche Eiswerke	80,50 G
" Gummi	—,— G
" Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	247,25 G
Oberschles. Cham.	181,50 G
" Eisenb.-Bedarf	189,50 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 B
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	196,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	229,25
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	210,50
" Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	296,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	374,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	51,50 G
" Lein. Kramsta	164,30 G
" Portl. Cement	230,00 G
Siemens u. Halske	179,80 G
Stettin Bred. Portl.	207,00 G
" Cham.	376,00 G
" Elektr.-Werke	155,50 G
" Vulkan B.	266,00 B
" " St.-Pr.	267,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,50 G
Stolberger Zink	126,25 G
" St.-Pr.	190,25 G
Strals. Spielkarten	128,50 G
Union Chem. Fabrik	170,50 G
Union Electric.	165,50 B
Victoria Fahrrad	97,00 B